

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint

wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 M., durch die Post
bezogen 1 M. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis
10 Pf. pro dreispaltene
Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 80.

Dienstag, den 4. October

1892.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande des Gutsgehöftes No. 15 von Kleinschönberg ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Meissen, am 30. September 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande des Rittergutsgehöftes Munzig ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Meissen, am 1. October 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Hiermit wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Herr Wirtschaftsbesitzer

Ernst Leberecht Gießmann in Weistropp

als Ortsrichter für dasigen Ort verpflichtet worden ist.

Königliches Amtsgericht Wilsdruff,
am 1. October 1892.
Dr. Gangloff.

Bekanntmachung.

Nachdem in Gemäßheit der Verordnung zur Ausführung des § 2 des Einführungsgesetzes zur Strafprozeßordnung für das deutsche Reich vom 3. Mai 1879, die Bildung von Schöffengerichten bei den Amtsgerichten betreffend, von dem unterzeichneten Stadtgemeinderathe eine Liste der in der hiesigen Stadt wohnhaften Personen aufgestellt worden ist, welche nach den gesetzlichen Bestimmungen zu dem Schöffennamen und Geschworenenamen berufen werden können, wird dies hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß diese Liste vom 8. dieses Monats ab eine Woche lang zu Jedermanns Einsicht in der hiesigen Rathsherrenkammer ausliegt.

Einsprachen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste sind innerhalb der einwöchigen Frist, also bis mit 12. d. Mts. bei dem unterzeichneten Stadtgemeinderathe schriftlich oder zu Protokoll anzubringen.

Gleichzeitig wird vorschriftsgemäß auf die nachstehenden sub A ersüchtlichen Gesetzesbestimmungen aufmerksam gemacht.

Wilsdruff, am 3. October 1892.

Der Stadtgemeinderath.

Fleker, Brgmstr.

A. Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. Januar 1877.

§ 31. Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 32. Unfähig zu dem Amte eines Schöffen sind:

Personen, welche die Befähigung in Folge strafgerichtlicher Verurtheilung verloren haben;

Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, daß die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter zur Folge haben kann;

Personen, welche in Folge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.

§ 33. Zu dem Amte eines Schöffen sollen nicht berufen werden:

Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben;

Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste den Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht zwei volle Jahre haben;

Personen, welche für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen, oder in den drei letzten Jahren, von Aufstellung der Urliste zurückgerechnet, empfangen haben;

Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind.

§ 34. Zu dem Amte eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden:

Minister; Mitglieder der Senate der freien Hansestädte; Reichsbeamte, welche jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können; Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können; richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft; gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungsbeamte; Religionsdiener; Volksschullehrer und dem activen Heere oder der activen Marine angehörende Militärpersonen.

Die Landesgesetze können außer den vorbezeichneten Beamten höhere Verwaltungsbeamte bezeichnen, welche zu dem Amte eines Schöffen nicht berufen werden sollen.

§ 35. Das Amt eines Geschworenen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 36. Die Urliste für die Auswahl der Schöffen dient zugleich als Urliste für die Auswahl der Geschworenen.

Die Vorschriften der §§ 32—35 über die Berufung zum Schöffennamen finden auch auf das Geschworenenamt Anwendung.

Gesetz, die Bestimmungen zur Ausführung des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 u. s. w. enthaltend, vom 1. März 1879.

§ 24. Zu dem Amte eines Schöffen und eines Geschworenen sollen nicht berufen werden:

1., die Abtheilungsvorstände und vortragenden Räte in den Ministerien;

2., der Präsident des Landeskonfistoriums;

3., der Generaldirektor der Staatsbahnen;

4., die Kreis- und Amtshauptleute;

5., die Vorstände der Sicherheitspolizeibehörden der Städte, welche von der Zuständigkeit der Amtshauptmannschaft ausgenommen sind.

Bekanntmachung.

Der diesjährige hiesige **Herbstmarkt** wird

Donnerstag, den 20. und Freitag, den 21. October

abgehalten.

Wilsdruff, den 1. October 1892.

Der Stadtrath.
Fleker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Wie es heißt, beabsichtigt der Kaiser selbst, die bevorstehende Reichstagsession zu eröffnen, um die große Bedeutung derselben zum Ausdruck zu bringen. Der Reichstag wird diesmal auch wieder eine Präsidentenwahl vorzunehmen haben, was ihm durch die wiederholten Vertagungen in den beiden letzten Jahren erspart geblieben ist. An der Wiederwahl des bisherigen Präsidiums ist indessen kaum zu zweifeln.

Der „Post“ wird, wie sie sagt, von sonst gut unterrichteter Seite mitgetheilt, daß die Militärvorlage dem Bundesrath bereits am Freitag zugegangen sei. Die Vorlage führt den Titel: „Entwurf eines Gesetzes betr. die Friedenspräsenzstärke vom 1. October 1893 bis 31. März 1899.“ Es ist also weder

die Vorlage, bevor sie an den Reichstag gelangt, veröffentlicht wird, soll der Bestimmung des Bundesraths überlassen sein, ebenso wie die Entscheidung über den Termin der Einbringung an den Reichstag.

In der am Donnerstag Abend 6 Uhr abgehaltenen Plenarsitzung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung ist der bisherige Bürgermeister Jelle zum Oberbürgermeister Berlins an Stelle des verstorbenen Jordanbeck mit 94 von 117 Stimmen gewählt worden. Die abgegebenen unbeschriebenen 22 Stimmzettel rührten von den konservativen und sozialistischen Mitgliedern des Kollegiums her. Das neue Oberhaupt von Berlin ist ein ausgezeichnete Verwaltungsbeamter, die vielen Reformen die im letzten Jahrzehnt auf den verschiedensten Gebieten der Verwaltung der Reichshauptstadt durchgeführt worden

sind, dankt die Bürgerschaft Berlins in erster Linie der Umsicht Energie und unermüdblichen Arbeitskraft Jelle's. Der neue Oberbürgermeister gehört in politischer Beziehung der gemäßigteren Richtung des Freisinn's an; an der allerhöchsten Bestätigung seiner Wahl ist nicht zu zweifeln.

Der neuerliche Bankbruch in Berlin, der an die scandolösen Vorkommnisse im November vorigen Jahres erinnert, hat der Börse eine sehr fatale Ueberraschung bereitet. Wie bereits kurz gemeldet, hat sich wegen Depotunterschlagung der Hauptinhaber der alten Bankfirma Aug. H. J. Schulze in der Oberwallstraße der Staatsanwaltschaft selbst gestellt. Im Laufe des Sonnabend Vormittag ist der zweite Geschäftsinhaber E. Biers, in Haft genommen worden. Man gab an der Börse die Passiva mit 1,500,000 bis 1,700,000 Mark an, während

mit nach
überführt.
vor Be-
nehmen,
bringliche
brach in
meindvor-
des Herrn
läthe boten
Wohn-
r Brand-
das Feuer
auf dem
ich robuste
genthären
ern. In
b den Ge-
Thür auf,
nen darin
n: „Sie
nicht be-
je doch,
können,
die re-
heimlich
am dritten
hne daran
us, nahm
diesen ge-
sichtige sich
redend ab.
Berliner
n längere
Entschluß
und das
dem Se-
nunt war,
gab er sich
des Dritten
n hiesigen
verjübelt.
nommenen
den Kest
bei ihm
Stunde
sah er
scheinend
heraus-
nur un-
sich der
festnahme
Hausflur
dermaaren
b, ein bis
etwa 35
reufischen
utthat ist
beirathete
Schmung,
auf der
e zeigten
re. Bei
nen beiden
er linken
die Wir-
mit der
n Händen
istanden.
ern früh
ern lang
af Ruhe
die Jer-
man sie
00 bis
n hatte,
während
Es wird
werden
an Auf-
berg will
t vorher
einer in
3 Wack.
it rühete
0 Wack.
träh kurz
b. Aus
Rausch
heraus
ht mehr
brachten
e befreit
e jähziger
iben ein
von den
bedach hat
iden sich
a wurde
abwendend
u vern.
zig be-
de bei
b Kind
atte das
findende
basselbe
Knaben
überflut
tabend“

schlechten lebenden Bilder, deren seiner Zeit auch in der Presse
wacht wurde, beschäftigten dieser Tage das Reichsgericht. Es
seiner Zeit acht der angeklagten Herren, sowie drei Frauen-
personen zu Gefängnisstrafe, ein Friseurgehilfe zu 20 Mark
Strafe verurtheilt worden. Gegen das Urtheil hatten sechs
von dem Staatsanwalt als die verurtheilten Angeklagten, mit
Ausnahme der Frauenpersonen und des Friseurgehilfen, Revision
angeflegt. Das Reichsgericht erkannte im Einverständnis mit
den Ausführungen des Herrn Reichsanwalts Schumann auf
Vermerkung der Revision des Staatsanwalts sowohl als der
Angeklagten.

In Leipzig war dieser Tage ein Werthpaket mit
1000 Mk. Coupons verloren gegangen. Der Finder war ein
Leipziger Knabe, der von der Verlustträgerin 100 Mark Be-
lohnung erhielt.

In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag entlud
sich in der Gegend um Wurzen ein heftiges Gewitter mit
starkem Regenerguss. Der Bliß hat mehrfach gezündet, u. A.
in dem preussischen Dorfe Paskwitz bei Gienburg drei
Ställe Scheunen abgebrannt. Die Regentladung wurde sehr
häufig gebraucht; in den Feldern ist es, trotz des theilweisen
Wassers in den vorhergegangenen Tagen, recht trocken und die
Anbaustellung und Saat fast unmöglich gewesen. Der Wasser-
stand der Mulde hat sich bisher nur um wenig gehoben.
Die Regengüsse, welche in der vorigen Woche im Gebirge nieder-
gegangen waren, haben wenig Wasser zum Abfluss in den Fluß
gebracht.

Am 28. September ward in Nüßengrün bei Auer-
bach ein Bauergut durch Feuer zerstört, ebenso in Trieb bei
Lützenstein.

Das Wort der Mutter.

Roman von A. Söndermann.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Der Arzt hielt in seiner Wanderung inne und starrte mit
verwunderten Augen auf die Matrone.

Sein Herz klopfte in heftigen Schlägen und es war ihm,
als müsse er vor der Frau niederknien und ihr das Geständnis
seiner heißen Liebe für Betty offenbaren.

Da klopfte es leise an die Thür.
Wie mit einem Zauberschlage war die Situation verändert.

Der Doktor wendete sich hastig nach der sich öffnenden
Thür, durch welche das Mädchen eintrat und die Meldung
brachte, daß eine junge Dame den Herrn Doktor jetzt zu
sprechen wünsche.

„Führe die Dame in den Salon, ich komme sofort!“ ant-
wortete der Doktor.

Frau Fels hatte sich erhoben und reichte dem jungen
Mann den schwarzen Rock.

Raum hatte sich die Thür hinter ihm geschlossen, als die
Matrone zwei Worte vernahm, Worte, die mit dem Ausdruck
des höchsten Entzückens gesprochen wurden und die sie erbeben
ließen!

„Paul! Betty!“ das waren die beiden Worte, die aus
dem Salon zu ihr herüberklangen.

Ein freudiger Schauer durchrieselte ihre Glieder, sie sank
auf den Sessel zurück und starrte erwartungsvoll nach der
Thür, welche nach dem Salon führte, doch die Thür blieb ge-
schlossen, sie vernahm keinen Laut mehr, still, ganz still war
um sie her.

Raum war Doktor Flammbach in den Salon getreten,
er hatte seine Augen die junge Dame erblickt, als sie Beide
mit jenem Ausdruck auf einander zueilten. Von dem seligsten
Wundertaumel ergriffen, drückte Doktor Flammbach Betty, seine
Liebling, an sein Herz.

Wir übergeben die seligen Augenblicke der Liebenden, wir
übergehen die momentane Verlegenheit der Beiden, als der erste
Schmerz vorüber war.

Was sie sich auch zu sagen hatten, Alles, Alles trat in
den Hintergrund, nur das Glück der Liebe erfüllte nun ihre
ganze Seele.

Minute auf Minute verrann und immer wiederholten sie
selbstigen Entzücken das Geständnis ihrer Liebe und den
Schwur ewiger Treue und als endlich der glückliche Doktor im
stets jähem und feuchtem Auge ihr Köpfchen an der Brust
drückte und weinte vor Freude und seliger Lust.

Mutter, theure Mutter, sieh auf uns hernieder! Ja
dein Wort erfüllt und Betty nicht verlassen, sie ist mein
Leben auf ewig! Segne Deine Kinder!“ rief jetzt der
Doktor, während er seine thränenfeuchten Augen und die ge-
schlossenen Hände nach oben richtete.

„Amen! Gottes Segen sei über Euch!“ tönte es leise
von der Decke herab.

Frau Fels wendete sich um, Betty erhob ihr
Gesicht zum Segen aufgehobenen Händen stand Frau Fels
mit dem seligen Brautpaar.

„Ja, Mutter, meine zweite Mutter, vertreten Sie die
Stelle der Seligen, geben Sie uns Ihren Segen!“

Mit den Worten kniete Doktor Flammbach mit Betty vor
der Matrone nieder.

Diese legte ihre Hände auf die Häupter der beiden Ver-
lobten und begann mit vor Rührung zitternder Stimme: „Der
Herr sei Euch gnädig und segne Euren Bund von nun an bis
in alle Ewigkeit!“

Doch die Antepflicht rief; der Doktor mußte sich endlich
von den Armen der Geliebten reißten und seinem Berufe
zuwenden.

Während seiner Abwesenheit gewann die Matrone immer
mehr das Herz der jungen Braut, so daß diese endlich derselben
volles Vertrauen schenkte.

Frau Fels gab Betty den Rath, die böse Absicht seiner
Schwester dem Geliebten zu verschweigen, ihm aber die Auf-
sicht des Testaments mitzutheilen.

Betty saß längere Zeit schweigend neben der Matrone,
dann sprang sie auf und rief: „Nein, nein, das kann ich
nicht!“ Die Vergangenheit mag nun ganz vergessen sein
auf ewig!

Mit den Worten eilte sie hinaus nach dem Salon,
wo noch immer der kleine Koffer stand, welchen sie jetzt mit-
nehmen wollte.

Frau Fels folgte ihr und fragte erstaunt: „Was wollen Sie
mit dem Koffer, Fräulein Betty?“

„Geben Sie mir ein Licht, Frau Fels, Sie werden es
mir geben.“ antwortete diese, indem sie den Koffer öffnete und
aus demselben das Dokument hervorbrachte.

Der Matrone wurde nun die volle Absicht des edlen
Mädchens klar.

Voll Bewunderung schaute sie auf die Jungfrau und mit
den Worten: „Sie sind ein braves, edles Herz, Gott segne Sie!“
eilte sie schnell hinaus und brachte schon nach kurzer Zeit eine
brennende Kerze.

Nach hielt Betty das Dokument über die Flamme des
Lichtes und ihre Augen funkelten in seligster Freude, als die
Flamme das Papier vernichtete.

Eben warf sie das fast ganz verbrannte Papier zu Boden,
als Doktor Flammbach ins Zimmer trat.

Bestürzt blieb er stehen und schaute bald auf die ver-
löschende Flamme, bald wieder auf die beiden höchst ver-
legenen Personen.

„Mein Gott, was hast Du gethan, Betty? Was war
es, was Du verbrannt hast?“ begann er.

„Nichts — nichts von Bedeutung, mein Paul!“ rief
Betty und warf sich an die Brust des Geliebten.

„Du hast einen Brief verbrannt, Betty, darf ich denn
nicht wissen?“

„Frage mich nicht, Paul, es ist vorbei, die Vergangenheit
ist ausgelöscht und die Zukunft soll alle Wunden heilen, welche
Dir geschlagen worden sind!“

„Du sprichst so räthselhaft, Betty, ich verstehe Dich nicht!
Frau Fels, wollen Sie mir nicht antworten?“

„Der Doktor, der Himmel hat Ihnen ein Kleinod ge-
schenkt, daß er nur seinen auserwählten Kindern zu Theil
werden läßt.“

„Paul, lieber Paul, laß es gut sein, forsche nicht weiter
nach, ich habe eine alte Schrift verbrannt, die zu nichts nütze
war.“ küßte Betty.

„Nein, nein, Fräulein Betty, ich kann nicht schweigen,
sich die Matrone ein, „was jetzt eben vernichtet worden ist,
Herr Doktor, das war ein aufgefundenes Testament, welches
die Mutter dieser edlen Jungfrau wieder in die Rechte einsetzt,
die ihr in einem ersten Testamente von dem zürnenden Vater
entzogen worden waren!“

„Mein Gott, höre ich recht, so ist es doch wahr? Mein
Vater ist ein Verbrecher?“

„Paul, mein Paul vergieb!“ küßte Betty und schlang
dann den Arm um den Hals des so tief ergriffenen jungen
Mannes.

Dieser wollte nach dem Sopha, ließ sich nieder, bedeckte
sein Antlitz mit beiden Händen und jammerte:

„Jetzt, jetzt verstehe ich das Wort der Mutter! Vergieb
dem Vater,“ sagte sie, „verlaß Betty nicht!“

„Ja, ja, Paul, ein Wort hast Du erfüllt, Du hast mich
nicht verlassen, erfülle auch das andere: vergieb dem Vater. —
Sieh' die Schuld ist vernichtet — im Namen meiner Mutter
habe ich es gethan; sie wird mir nicht zürnen, denn ich habe
ja mehr erungen, als elenden Mamon! Ich habe Dich —
Dich, mein Paul! Du bist mir mehr werth als alle Reich-
thümer der Welt!“

Tief bewegt schloß der junge Mann die Geliebte an
sein Herz.

Nachdem nun Doktor Flammbach etwas ruhiger geworden
war, begann Betty ihre Erzählung, wie es ihr die Zeit über
gegangen war. Das Meiste wußte er ja bereits aus ihren
Briefen, davon aber hatte er keine Ahnung, daß seine Schwester
Klara sich Betty von Anfang an feindlich gegenüber gestellt
hätte. Letzteres hatte diese stets in ihren Briefen verschwiegen.

Mit feurigen Farben schilderte nun Betty die Art und Weise,
wie sein Vater Flammbach sich ihr immer mehr und mehr ge-
nähert und wie sie den ehrwürdigen und ernstern Mann lieb-
gewonnen habe.

Paul unterbrach sie mit keinem Worte.

Er erkannte wohl, daß sie aus vollem Herzen und mit
inniger Ueberzeugung sprach.

Die Auffindung des Testaments berichtete Betty nicht ganz
der Wahrheit gemäß, so wie sie auch die Hauptursache ihrer
Flucht aus Chemnitz dem Geliebten verschwiegen.

Sie brachte es nicht übers Herz, Paul durch eine solche
Mittheilung noch mehr mit der Schlichtigkeit seiner Schwester zu
betrüben, und schloß dann mit den Worten:

„Nun weißt Du alles, mein lieber Paul! Sei auch Du
friedfertig und laß uns mit einander nach Chemnitz zurückfahren;
möglichst dürfte sich der Stoll Deines Vaters gegen Dich
gelegt haben, und wenn er hört, daß das Vergangene in der
Vergangenheit bleiben soll, so wird er gewiß die Hand zur
Versöhnung, welche wir ihm bieten, nicht zurückweisen.“

„Nein, nein, Betty, nur jetzt noch nicht; später vielleicht
noch eher!“

„Entschuldig Sie, Herr Doktor,“ ertönte plötzlich die
Stimme der Frau Fels, welche hastig ins Zimmer trat. „Hier
ist soeben ein expresser Brief angekommen!“

„Ein expresser Brief?“ rief Doktor Flammbach und
ergriff dann hastig das Schreiben, welches ihm die Matrone
überreichte.

„Ah — das ist Bienerts Handschrift,“ fuhr er fort,
während er das Couvert öffnete.

„Bienert?“ rief Betty erstaunt und schaute über die Schultern
Pauls in den bereits geöffneten Brief.

Kein Laut kam über ihre Lippen, aber an dem Ausdruck
ihrer Gesichter erkannte man, wie sie von dem Inhalte des
Briefes überrascht und ergriffen waren.

Endlich ließ Doktor Flammbach die Hände mit dem Briefe
sinken und zu gleicher Zeit ertönten über seine und Betty's
Lippen die Worte:

„Mein Gott, der Aermste!“

Die Blicke der beiden Verlobten trafen sich und wie von
einer höheren Macht getrieben, riefen sie nun Beide fast zu
gleicher Zeit:

„Wir reisen!“

Paul schloß die Geliebte in seine Arme und fuhr fort:

„Ja, Betty, wir fahren nach Leipzig und wir wollen doch
sehen, ob es uns nicht gelingen sollte, das drohende Antheil von
den beiden uns theuern Personen abzuwenden. Ich eile zu
meinem Kollegen, dem ich meine Patienten mit Ruhe über-
geben kann und Du hilfst wohl der Frau Fels, um alles zur
Abreise und zu einem achttagigen Fernbleiben vorzubereiten.“

Doktor Flammbach ergriff, ohne eine Antwort abzuwarten,
seinen Hut und Stiefel und eilte hinaus.

Während der Zeit, wo er abwesend war, unterrichtete Betty
Frau Fels von den Verhältnissen, in welchen Bienert und
Aemlich zu ihnen standen, sowie über den Inhalt des soeben
erhaltenen Briefes.

Als Doktor Flammbach nach Hause kam, war Alles ver-

bereitet und der nächste Zug nach Leipzig führte die beiden
Neuverlobten in rasender Eile von dannen.
18.

Affessor Bienert hatte natürlich sofort erfahren, daß Nemchen
Neumann plötzlich erkrankt sei. Obgleich ihn Neumann gebeten,
sein Haus nicht mehr zu betreten, so erschien er doch täglich
und erkundigte sich nach dem Befinden der Geliebten.

Neumann schlich im Hause herum wie ein Schatten.
Die Angst, sein geliebtes Kind möglicherweise durch seine
Weigerung in den Tod getrieben zu haben, wich keinen Augen-
blick von seinem Herzen; aber — konnte er denn anders handeln?
Ziel denn nicht auch die Schande auf sein Kind, wenn Heyden-
reich seine Drohung ausführte? (Fortf. folgt.)

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Septemher.
Getauft: Ida Heiene, Herrn. Mar Hunzigers, Fabrik-
arbeiters hie, Tochter; Walter Arthur, Georg Arthur Kopsbergs,
Conditor und Bäckermeisters hie, Sohn; Ida Gertrud, Fried-
rich Mar Anders, Lokomotivführers hie, Tochter; Marie Martha,
Karl August Hertels, ans. Bürgers und Schuhmachers hie,
Tochter; Martha Elisabeth, Herrn. August Sauer's, Hand-
arbeiters hie, Tochter; Anna Marie Feida, Karl Edmund
Kirfens, ans. Bürgers und Zimmermanns hie, Tochter; Georg
Hermann, Karl Herrn. Trobischs, Fabrikarbeiters hie, Sohn.
Getraut: vacat.
Beerdigt: Johann Karl Winter, Bürger und Privatus
hie, 89 J. 10 M. 26 Tg. alt; Karl Gustav Vogel, ans.
Bürger und Tischlermeister hie, 59 J. 3 M. 23 Tg. alt;
Alfred Richard, Herrn. Otto Thomas, Handarbeiters hie, Sohn,
4 M. 25 Tg. alt; Hermann Walther, ledigen Pauline Martha
Schäb, Schneiderin hie, unehel. Sohn, 3 M. 20 Tg. alt;
Erna Johanna, ledigen Johanna Concordia Mita von Kessingers,
Wadenmädchens in Dresden, unehel. Tochter, 1 M. 15 Tg. alt;
Abolf Ewald Bretschneider, ans. Bürger und Fleischermeister
hie, 47 J. 3 M. 14 Tg. alt; Alfred Walter, Ernst Julius
Pentags, Handarbeiters hie, Sohn, 5 M. alt; Emma Mar-
garete, Oswald Reinhold Robert Joppes, Schneidemüllers hie,
Tochter, 9 Tg. alt; Richard Mar, Karl Franz Neuberts, Hand-
arbeiters hie, Sohn, 4 M. 11 Tg. alt.

Wochenmarkt z. Wilsdruff am 30. Sepr.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mk. 60 Pf. bis 2 Mk. 70 Pf.
Weizen, 1. Oktober. 1 Kilogramm Butter 2 Mk.
72 Pf. bis 2 Mk. 96 Pf.

Dresden, 30. September. (Getreidepreise.) An der Börse
per 1000 Kilogramm: Weizen, weiß, 163—168 Mk., Weizen
braun neu 161—165 Mk., Korn, altes, — Mk., neues
150—153 Mk., Gerste, 145—155 Mk., Hafer 145—148.
Auf dem Markte: Hafer per Hektoliter 7 Mk. 30 Pf. bis
8 Mk. 30 Pf. — Kartoffeln pro Centner 2 Mk. 60 Pf. bis
3 Mk. — Pf. Butter 1 Kilo 2 Mk. 30 Pf. bis 2 Mk.
80 Pf. Heu per Centner 4 Mk. — Pf. bis 4 Mk. 50 Pf.
Stroh per Schock 29 Mk. — Pf. bis 30 Mk. — Pf.

Reclame.
„Reclame!“ spricht so Mancher höhnißch,
Wenn ein Geschäftsmann annencirt,
Allein der Spötter zeigt nur deutlich,
Dah er den Zeitgeist nicht capirt.
Reclame hat es stets gegeben,
Man pflegte anno Lobal schon
Verschied'ne Dinge anzupreisen
Mit Trommel- und Trompetenton.
Heut' lassen wir die Trommel schweigen,
Ein bess'res Mittel ist zur Hand.
Weil Gutenberg zu unserm Frommen,
Des Buchdrucks schwarze Kunst erfand.
Nur soll und darf Geschäftsreclame,
Nicht Ausflus sein des hohlen Scheins,
Sie muß sich mit der Wahrheit decken,
So kalkulirt die „Gold'ne Eins“.

Jetzt im Ausverkauf

- 1 Post. G.-Paletots fr. M. 15—25 j. M. 8¹/₂, nur an,
 - 1 Post. G.-Paletots fr. M. 26—35 j. M. 13 nur an,
 - 1 Post. G.-Paletots fr. M. 36—45 j. M. 24 nur an,
 - 1 Post. G.-Anzüge fr. M. 13—20 j. M. 8 nur an,
 - 1 Post. G.-Anzüge fr. M. 21—30 j. M. 12 nur an,
 - 1 Post. G.-Anzüge fr. M. 32—45 j. M. 19 nur an,
 - 1 Post. Bunschen-Anzüge fr. M. 9—20 jetzt M. 5¹/₂ an,
 - 600 einzelne Hosen fr. M. 4—18 jetzt M. 1¹/₂ an,
 - 300 Kn.-Anz. u. Palet. fr. M. 4¹/₂—14 j. M. 1¹/₂ an,
- Leinen- und Lüster-Jackets sowie Anzüge
in riesiger Auswahl.
Billigste und reichste Einkaufsquelle
Dresdens
Goldne 1,
Nur allein
I. u. II. Etg. Schlossstrasse 1, I. u. II. Etg.
— Frackverleih-Institut. —

Offene
Beinschäden
Krampfadergeschwüre
Alte Wunden



wirken in den meisten Fällen
sicher schnell durch
Dr. Müller's „Sanal“ —
Sachliche Anweisung
schreiben bezogen, das selbst
schonung für unheilbar
entstandene Wunden durch An-
wendung des „Sanal“ in
kürzester Zeit völlig geheilt
werden.
Preis 1 Mark.
Zu beziehen durch die meisten
Apotheken.

Zu beziehen durch die Löwenapotheke in Wilsdruff.

Ein zuverlässiger Pferdekecht

ober Arbeiter wird zum sofortigen Eintritt für Winterarbeit
gesucht in
Sachsdorf No. 2.

